

Bocholter Volksblatt

Ämlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Georg Heinrich Paul in Bocholt.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

Georg Heinrich Paul in Bocholt.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das wöchentliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das wöchentliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Postboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,37 Mark.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Hfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 6 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Hfg.

Nr. 292.

Druck und Verlag von J. & H. Lemmings in Bocholt.

Mittwoch, 28. Oktober 1903.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: J. & H. Lemmings in Bocholt.

32. Jahrgang.

Erster deutscher Arbeiterkongress.

Es sind im ganzen rund 200 Delegierte, die 620 000 Arbeiter und Gehilfen vertreten, anwesend. In der Gruppe „sonstige Berufsvereine“ sind vereinigt die Eisenbahnerverbände, der Verband der Bayerischen Staats-Gärtner und Salinenarbeiter, der Verband des bayerischen Post- und Telegraphenpersonals, der deutsch-nationale Handlungsgesellenverband, verschiedene Kellnerverbände, der Gutsbesitzerverband und der Verband der Rutscher Rheinland-Westfalens. Die Gruppe der evangelischen Arbeitervereine umfasst 8 Verbände und 16 Einzelvereine. Von bekannten Arbeiterführern, die als Delegierte anwesend sind, seien genannt: Giesberts (H. Gladbach), Bruck (Münster), Siegel (Wald (Rhein)), Schiffer (Krefeld), Wieber (Duisburg), Königbauer (München), Becker (Frankfurt a. M.), Gierkamp (Sage in Lippe), Braun (München), Behner (München), Wols (Erlangen), Wg. Schirmer (München), Schach (Hamburg), Behrens (Berlin).

Vertreter J. Barrn (Frankfurt a. M.), Delegierter des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine, eröffnete den Kongress, der im großen Saale des St. Josephsheims (Frankfurt-Dornheim) tagt. Jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, muß mitwirken, daß wir dahin kommen, daß jeder deutsche Staatsbürger sich und die Seinen der nächsten Lebenswandel ordentlich ernähren kann. Mit allen gesetzlichen Mitteln wollen wir das Ziel zu erreichen suchen. Wir wollen, daß unter den deutschen Arbeitern wieder die vier Grundpfeiler aufgerichtet werden, die ihre glückliche Zukunft sichern: Fleiß, Gottesfurcht, Nächstenliebe und Zucht. Das Ziel ist nur durch Einigkeit zu erreichen. Wir wollen jede Hand, die sich uns zur Mithilfe anbietet, drücken, wenn sie uns ehrlich gereicht ist. Wir wollen es nicht machen, wie jene Kreise, die mit schändlichem Unmut die Hand zurückziehen, die der Kaiser den Arbeitern bei Erlaß seiner bekannten Rundgebung geboten hat. Wir sind überzeugt, daß der Kaiser unser Wohl will; wir möchten ihm nur jederzeit geeignete Berater zur Seite stehen. (Beifall) Dem Vorschlag des Redners entsprechend, stimmt die Versammlung einstimmig in ein Hoch auf den Kaiser ein.

Hierauf eröffnete der Vorsitzende des Organisationskomitees, Stegerwald (Rhein), die Verhandlungen. Er begründete den Anspruch des Kongresses, sich „deutscher Arbeiterkongress“ zu nennen. Es steht fest, daß es ebenso viel organisierte nichtsozialdemokratische Arbeiter gebe als sozialdemokratische. Zu den auf dem Kongress vertretenen Verbänden kämen hinzu noch 100 000 Mitglieder der christlich-demokratischen Gewerkschaften und eine Reihe anderer nichtsozialistischer Organisationen, die ebenfalls dem Kongress noch ferngeblieben seien. Im übrigen glauben wir mehr Recht zu haben, uns „deutsche“ zu nennen, als jene, die

bei jedem Anlaß „Hoch die internationale Sozialdemokratie“ schreien. (Beifall) Wir sind der Ansicht, daß die heutige Monarchie der Zukunftrepublik vorzuziehen ist, wenn alleseitig die Pflichten gegenüber der Arbeiterbevölkerung erfüllt werden. Wir glauben dies umso mehr, als die neueste Zeit gezeigt hat, daß die sozialdemokratischen Parteiführer durchaus nicht die Gott-gesalbtheit haben, die man bei den Leitern des Zukunftsstaates voraussetzen möchte. Der Präsident einer solchen Republik möchte ich kennen lernen! Er könnte nichts sein als ein Parteiführer, der befreit zu sein hat, die Minderheit möglichst zu tadeln. (Beifall) Zustimmung.) Der Redner wendet sich weiter gegen die Auslassung eines größeren Blattes Norddeutschlands, man habe in der Tagesordnung die Pflichten der Arbeiter obenan stellen sollen und nicht die Rechte. Er erwidert: Von Seiten des Staates und der Unternehmer werden wir zur Genüge an unsere Pflichten erinnert; man kann uns nicht zumuten, bloß den Sturmbock gegenüber der Sozialdemokratie machen zu sollen. Das müssen wir ablehnen. (Beifall) Ferner hat ein süddeutsches Blatt gemeint, hier in Frankfurt seien die braven Kinder versammelt im Gegensatz zu den bösen Buben der Sozialdemokratie. Revolutionäre haben wir nicht, wenn wir aber Auswüchse im wirtschaftlichen Leben erkennen, dann wollen wir nicht nach dem Grundgesetz handeln: Was wir mit den Pflichten, aber auch mit den Rechten, wir wollen nicht am Wasser sparen und wenn es not tut, wollen wir auch die Wurzelschäfte tüchtig gebrauchen. Wir betrachten es beispielsweise als einen Mißstand, daß die Unternehmer zur Maßregelung von Arbeitern straflos schwarze Listen ausgeben dürfen, während den Arbeitern das Streikpostenstreben verboten wird. Wir betrachten es als Mißstand, wenn eine Konferenz, die in Frankfurt für einen Vormittag angemeldet war, am Nachmittag nur weiter verhandeln konnte, indem die Beteiligten sich ins Heftige nach Offenbach begaben. Wir wollen eine Änderung der Bestimmungen, die solche Erscheinungen gestatten, in einer dem nächsten deutschen Vaterland würdigen Form (Beifall) Der Redner schließt mit einem dringenden Appell an die vertretenen Organisationen, alle kleinen Zwiste zurückzulassen und die großen Gesichtspunkte im Auge zu behalten. (Beifall)

Der Kongress wird hiermit konstituiert. Zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten werden gewählt: Behrens (Berlin, evangelischer Arbeiterverein) und Stegerwald (Rhein, christliche Gewerkschaften), als Schriftführer Neumann (München, süddeutsche katholische Arbeitervereine) und Wälsch (Mannheim, Deutsch-nationaler Handlungs- und Gehilfenverband) und als Berichtiger Wols (Erlangen), Schach (Münster, Rheinl.), Barrn (Frankfurt), Behner (München) und Wg. (Krefeld).

An den Kaiser wurde folgendes Telegramm geschickt: „Der erste deutsche Arbeiterkongress, der von 200 Vertretern aus allen Gauen des Reiches, der verschiedenen Berufe und Konfessionen befehligt ist, bringt Em. Majestät seine Huldigung dar und versichert seine unwandelbare Monarchentreue und vaterländische Gesinnung. Die mehr als 600 000 hier vertretenen Arbeiter und Angehörten stehen treu zu Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland. Gestützt auf diesen Grundsatze erstreben dieselben unter dankbarer Anerkennung des bisher Geschehenen die Weiterführung der Sozialreform unter geselliger Mithilfe und Beteiligung der Selbsthilfe.“

Eine scharfe Kritik übte Referent Johann an den 26 verschiedenen Vereinsgesetzen des Deutschen Reiches. Man fordere ein Reichsvereinsgesetz, das die zahlreichen Einschränkungen beseitige, die in jenen 26 Gesetzen enthalten seien. Die Anmeldepflicht für Vereine und Versammlungen sei überflüssig, die politische Überwachung der Versammlung zwecklos und ungerecht, weil Unternehmersonsationen nicht überwacht werden. Wollte man die Bewachung beibehalten, dann müßten mindestens die Rechte der Beamten gesetzlich festgelegt werden. Der Referent schloß: Wir wünschen im allgemeinen ein schrittweises Vorgehen, aber auf dem Gebiete des Koalitionsrechts fordern wir einen großen Sprung. Wie wissen, daß der Reichstag für ganze Arbeit auf diesem Gebiete ist. Darum wenden wir uns zunächst an den Bundesrat und rufen: Bundesrat höre und erhöhe auch du uns! Uns überhöhen und jähren heißt für uns Arbeiter: Länger leiden. Wir wollen unsere vollen Staatsbürgerrechte. Wir wollen wählen und empfinden, daß wir einem Kaiserwort gemäß gleichberechtigte Bürger des Reiches und des Reiches sind. Wir fordern die Koalitionsfreiheit als unser gutes Recht. (Beifall)

Der erste Verhandlungsgegenstand betrifft das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter und die Vereinsgesetzgebung. Bericht erstattet ist H. Schiffer, Sekretär des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter in Krefeld. Das Koalitionsrecht sei ein Naturrecht, das vom Staate nicht beeinträchtigt werden dürfe, wamentlich nicht zu Ungunsten oder auch zu Gunsten einer Klasse. Die Klassengesetzgebung und Klassenjustiz, die auch wir als christliche Arbeiter nicht ablehnen können und als Arbeiter schwer empfinden, ist, ganz abgesehen von ihren verwerfenden, die Gesellschaftsordnung untergraben Folgen, durchaus zu verwerfen. Gleiches Recht für alle — auch für Arbeiter! (Stürmischer Beifall). Der ungerechte Ausnahmestand steht weniger auf dem Papier, als er in der Praxis vorhanden ist. Wir wollen keine einseitige Bevorzugung der Arbeiter,

sondern wir erstreben Freiheit für beide Teile, damit an Stelle des individuellen Arbeitervertrages der kollektive treten kann. Haben wir denn in Deutschland ein freies Koalitionsrecht? Für die landlichen Arbeiter und in den meisten Staaten für die landlichen Arbeiter fehlt es ganz und den Frauen ist es fast verweigert. Die Ungerechtigkeit dieses Zustandes wird prinzipiell nirgends geleugnet, aber man kommt da mit allen möglichen Redensarten: wie Arbeiternot, patriarchalisches Verhältnis usw. Dadurch, daß man den landlichen Arbeitern das Koalitionsrecht vorenthält, fördert man nicht deren Liebe zum Beruf und zum Lande. (Beifall) Man braucht zum Schutz der Arbeitsschwachen keine „Extrawur“, die gesetzlichen Bestimmungen reichen aus. (Beifall) Wie schwer sind nicht Arbeiter für ein unbedachtes Wort bestraft worden — aber nur die Arbeiter, denn die Arbeitgeber wissen die Bestimmungen schon zu umgehen. Die ungerechte Handhabung des Koalitionsrechtes und die verschiedenartige Anwendung desselben sowie die künstliche Anwendung von Polizeiverordnungen bilden die fortgesetzte Quelle der Erbitterung.

In der Diskussion führten eine Reihe von Delegierten kräftige Fälle an, die sich unter der Herrschaft der jetzigen Gesetzgebung zugetragen haben. W. Schreiner (München), der Vorsitzende des Verbandes des bayerischen Post- und Telegraphenpersonals, begründete die Beteiligung der Staatsangestellten (87504) an dem Kongress. Auf der Grundlage wie der hier gegebenen kann ohne Furcht jeder Staatsangestellte mitwirken. Wie fördern solidarisches ihre Zwecke und wünschen, daß auch sie, dies für unsere Zwecke tun. Schreiner stellte hierauf zu der vom Referenten vorgeschlagenen Resolution den Zusatzantrag: man solle für die Angehörten und Arbeiter des Staates und der Gemeinden das uneingeschränkte Organisationsrecht fordern, damit diese loyal ihre öffentlichen Interessen wahrnehmen und die Selbsthilfe üben können; sie sollen unbehindert sein in der Ausübung des Petitions- und Beschwerderechtes, wie auch des Versammlungsrechtes. Der freie und friedliche Ausdruck ihrer Wünsche den Verwaltungen gegenüber durch die Organisation und durch die selbstgewählten Vertrauensmänner soll dem Personal gestattet sein.

J. Rios (Berlin) vom Verband der katholischen Arbeitervereine Berlin wandte sich gegen die Forderung eines völlig uneingeschränkten Koalitionsrechtes. Die Konsequenz dieser Forderung seien Eisenbahnsprengungen usw. und schließlich Aufruhr und Empörung. Der Staat habe ganz recht, wenn er das Koalitionsrecht der staatlichen Arbeiter, Postarbeiter, Schiffsarbeiter einschränkt, damit nicht leichtfertig das gesamte Wirtschaftsleben lahm gelegt werden könne. (Aus der Versammlung wurden viele Bemerkungen laut und

Getrennte Herzen.

Roman von D. Coron.

44) (Nachdruck verboten.)

Sie sah durchaus nicht wie eine Abenteuerin aus. Ihr energisches Gesicht mit den klugen, grauen Augen hatte etwas Vertrauenswürdiges. Zweifeln stand Martha da.

„Ich will es übernehmen, Sie zu meiner Pflege-mutter zu geleiten und hoffe, daß diese mir deshalb nicht jähnen wird“, sagte sie nach kurzem Zögern und winkte der Fremden, die zu folgen.

„Wer ist das?“ fragte die Blinde, sich langsam aus ihrem Beifahrer erhebend, als sie die Schritte der Eintretenden hörte. Wie edel und majestätisch sie erschien, von dem schwarzen Sammetkleid umwallt, ein Epigonen über das silberweiße Haar geworfen und leicht unter dem Rinn geknüpft.

„Verzeihe, daß ich mich erlaube, Frau Weiß hierher zu führen“, bat das Mädchen. „Ich folgte einer inneren Stimme und diese befahl mir, so zu handeln.“

Mit tiefer Bewegung blickte die Fremde auf die Greisin.

„Jetzt, wo ich vor Ihnen stehe, weiß ich kaum, wie ich alles in Worte fassen soll“, begann sie endlich. „Ihr eigenes Herz muß mir dabei zu Hilfe kommen.“

„Bedürfen Sie des Beistandes, so will ich ihn gern gewähren“, sagte die Blinde mit freundlicher Wärme.

„Ihres Vertrauens bedarf ich. Das müssen Sie mir voll und ganz gewähren, wenn die Mission, die ich heute übernommen habe, uns allen zum Heil werden soll.“

„Wir begegnen uns heute zum ersten Mal in diesem Leben und der Zweck Ihres Besuchs ist mir rätselhaft. Doch sprechen Sie ohne Scheu und mit der Überzeugung, daß ich vorurteilslos zuhöre. Sie kommen von Amerika und sind fremd hier?“

„Wohlwilling!“

„Man wies Sie wohl an mich und sagte, ich würde Ihnen wohl nützlich sein können?“

„Nein. Ich bringe weder ein Empfehlungsschreiben an Sie, noch nannte ich in dem Brief, in welchem ich abliege, Ihren Namen.“

„Woher war Ihnen denn meine Adresse bekannt?“

„Von dem Aufruf, den Sie erließen, der mir aber leider viel später vor Augen kam.“

„Wie? — Dieser Aufruf?“

„Er konnte Ihnen den geliebten Sohn nicht zurückbringen, denn dieser lag längst in einem besseren Lande, aber durch mich, die aus der Ferne kommt, sendet Ihnen der Himmel einen Ersatz. Nicht traurig und verdrößt soll ihr Lebensabend sein. Ich habe Ihnen einen kostbaren Schatz über das Meer gebracht“, fuhr die Fremde fort, in deren Stimme Tönen der Rührung zitterten und, den Knaben zu der Blinden führend, sagte sie fast flüchtig: „Bruno, bitte deine Großmutter, daß sie dich segnet und dir ihre Arme öffnet.“

Während Martha eine Bewegung lebhafter Überraschung machte, trat die Greisin mit den Worten: „Hier waltet ein Irrtum“, erschaut und abwendig zurück.

„O nein!“ rief Frau Weiß. „Dieses Kind ist das Vermächtnis Ihres Sohnes. In ihm lebt er. Ihnen wieder auf. Freuen Sie sich des herrlichen Knaben!“

Die Blinde hob die Hand an die Stirn, als glaube sie unter der Einwirkung eines Traumes zu stehen. „Was sprechen Sie da? Paul war ja nicht verheiratet.“

„Er war es. — Und befand sich Bruno's Mutter nicht in einem schwerelenden Zustande, dann wäre sie jetzt hier an meiner Stelle. So kann sie nur die innigsten, ehelichen, vollsten Grünsen senden und sie durch mich hüten lassen, alle ihre Zärtlichkeit auf den Enkel zu übertragen.“

Die Greisin schwankte, wie vom Schwindel ergriffen.

„Mein Sohn wäre vermählt gewesen — und seine Gattin noch am Leben? — Unmöglich!“

Unmöglich! Das ist entweder Betrug oder es liegt eine Namensverwechslung vor.“

„Weder das eine noch das andere. Paul Lauterbach war mit meiner Kusine Anna Bender verheiratet, der ihre große Ähnlichkeit leider gegenwärtig nicht geklappt, die weite Reise über den Ozean angutreten und welche ich daher entschließen mußte, Bruno unter meiner Obhut her zu lassen.“

Martha trat näher und umschlang die Blinde und geleitete sie zu dem Armstuhl.

„Dasse Frau Weiß sprechen“, bat sie, „sicherlich wird sich dann alles auflären. Ich bin ja gleich bei überzeugt, daß es sich sicher um einen Irrtum handelt.“

„Ja, nur unumwundene Ausdrücke kann zu vollem Verständnis führen — also reden Sie“, sagte die Greisin, sich schwer, als fürchte sie, umzusinken, auf die Schulter des Mädchens stützend.

„Ich bin eine Deutsche, habe meine Eltern, die mir ein beschriebenes Vermögen hinterlassen, schon früh verloren; als Onkel Bender, der zugleich mein Vormund war, mit seiner Frau und meiner Kusine nach Amerika auswanderten, nahm er mich mit“, begann Frau Weiß zu erzählen. „Er beteiligte sich in New-York an einem Geschäft, welches recht gut ging. Wir Mädchen hatten in der großen Stadt auch Gelegenheit, etwas Ordentliches zu lernen. Ich zählte um vier Jahre mehr als Anna und wir liebten uns herzlich, obwohl wir uns in keiner Weise glichen. Die Unabhängigkeit trat später, als wir beide verheiratet waren, noch deutlicher hervor. Anna war viel hübscher als ich, aber schüchtern, leicht verzagt und außerordentlich leutsam. Ich wurde gewissermaßen ihre Beschützerin nach dem Tode der Tante, und sie ordnete sich in allem meinem Willen unter, wohl wissend, wie aufrichtig ich es meinte.“

„Wah! ich immer bei ihr geblieben“, fuhr Frau Weiß fort, „so stünde wohl manches anders; aber ich heiratete einen wackeren Mann und folgte ihm nach seiner tief im Süden Amerikas gelegenen Besitzung. Kurz darauf schied mein Onkel aus dem Geschäft, welchem von anderer Seite gefährliche Konkurrenz gemacht wurde, und erkrankte um den Rest seines Ver-

mögens eine kleine, ziemlich einsam liegende Farm rechts vom Red River. Das noch wenig bekannte Land erhielt er zu sehr billigem Preise. Wir waren also weit getrennt und an einen regelmäßigen brieflichen Verkehr konnte nicht gedacht werden. Wenn mir Anna von Zeit zu Zeit Briefe sandte, so glichen diese eigentlich einem Tagebuche.“

„Sie schrieb sehr häufig, sammelte die Blätter dann und schickte sie darauf bei passender Gelegenheit an mich. Das fand ich praktisch und machte es ebenso. Es sind nun 17 Jahre her, daß ich wieder ein so umfangreiches Schreiben — ein förmliches Paket — empfing, in welchem mir meine Kusine von einem jungen Deutschen erzählte, den ihr Vater in New-Orleans, wohin er sich begeben mußte, kennen lernte. Paul Lauterbach, so hieß sie, habe schon seit längerer Zeit seine Heimat verlassen und Mancherlei versucht, ohne zum erwünschten Ziele zu kommen. Der Vater seinerseits werde alt und brauche jemand, der ihm helfend zur Seite stehe, deshalb hätten beide ein Uebereinkommen getroffen, in Folge dessen sie die Farm gemeinschaftlich bewirtschaften wollten.“

„Weiter, weiter!“ drängte die Blinde.

„Dann folgten einige, um Monate später datierte Blätter. In diesen machte mich Anna zur Vertrauten ihrer immer inniger werdenden Neigung, hinzuzufügen: Er liebt mich ja nicht so, wie ich ihn. Was er für mich empfindet, ist wohl nur Freundschaft, aber er scheint viel um mich gelitten zu haben — obwohl er nie von der Vergangenheit und seinen Familienverhältnissen spricht — und sich nach einem treuen Herzen zu sehnen. Der Vater hält auf ihn und wünscht, daß wir ein Paar werden. — Wieder später hieß es: Wir haben heute die Ringe gewechselt. Ich bin unaussprechlich glücklich. Mein Streben soll es sein, ihn mit solcher Zärtlichkeit zu umgeben, daß er nichts mehr vermisst. Diesen Blättern lag ein großer Briefbogen bei, der ein noch neueres Datum zeigte und auf welchem ich sofort die kräftigen, langgestreckten Schriftzüge meines Onkels erkannte. Er schrieb: Gern würde Anna mit Paul Lauterbach in der kleinen Missionskirche des benachbarten Ortes Altile Stone getraut.“ (Fortsetzung folgt.)

die Forderungen des Redners mit Gelächter aufgenommen.)

3. Redner (Hagen, Westf.). Verband der katholischen Arbeitervereine trat diesem Redner sofort entgegen. Man habe eben glauben können, daß man in der Generalversammlung des Zentralverbandes der Arbeitervereine sei. Selbstverständlich fordere man für die Arbeiter keine weitergehenden Koalitionsrechte, als sie den anderen Staatsbürgern zufließen sollen. Man sei intelligent genug, wenn einmal ein Generalstreik inszeniert werde, die Sache nicht bis zur Revolution kommen zu lassen. **Molz (Erlr.)** beantragte eine von dem Vorschlag des Referenten abweichende Resolution, die weniger scharf im Ausdruck gehalten war. **Kloos (Berlin)** und **Möller (Berlin)** erklärten, der Verband der katholischen Arbeitervereine Nord- und Ostdeutschlands stimme gegen die Resolution, wenn die Beseitigung aller des Koalitionsrechts und die Tätigkeit der Berufsvereine einengenden Bestimmungen der Vereinsgesetze gefordert werde. **Giesberts (M. Gladbach)** befürwortete die Annahme der Resolution des Referenten, **Schirmer (München)** die Annahme des Antrages **Schirmer**. Den Rednern aus Berlin rief **Molz** Schirmer zu: Dafür, daß einengende Bestimmungen in das Gesetz kommen, werden schon die Schatzkassen sorgen, die deutschen Arbeiter brauchen sich dafür nicht ins Zeug zu legen. Fürchten Sie nicht, daß die Eisenbahner streiken, die werden sich hüten aus den verführerischen Gründen.

Die Resolution des Referenten gelangte schließlich mit dem oben mitgeteilten Zusatzantrag Schirmer zur Annahme. Die Resolution lautet:

„Die berufliche Organisation der Lohnarbeiter ist das einzig wirksame und deshalb unerlässlich notwendige Mittel, um eine gerechte Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf Grund des freien Arbeitsvertrages zu erzielen; eine gezielte Entwicklung des nationalen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens zu sichern und dauernd geordnete Verhältnisse zwischen Arbeiter und Arbeitgeber auf dem Boden der anerkannten Gleichberechtigung beiderseitiger Organisationen anzubahnen und in Tarifgemeinschaften festzuhalten. Von dieser Überzeugung durchdrungen, fordert die Versammlung alle unorganisierten deutschen Arbeiter auf zum Beitritt zu jenen gewerkschaftlichen Organisationen, die nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stehen.“

Von der Gesetzgebung fordert die Resolution:

1. Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechts und zwar: a. der § 152 der Reichsgewerbeordnung soll nicht nur auf Verlangen besserer, sondern auch auf die Erhaltung bestehender Lohn- und Arbeitsverhältnisse Anwendung finden; b. der § 153 der Reichsgewerbeordnung soll dahin erweitert werden, daß nicht allein der Mißbrauch des Koalitionsrechts unter Strafe gestellt wird, sondern auch die Verhinderung an legitimen Gebrauch.

- II. Schaffung eines einheitlichen und freigeistlichen Versammlungsrechts für das ganze Reich an Stelle der einzelstaatlichen Vereinsgesetze, worin alle das Koalitionsrecht und die Tätigkeit der Berufsvereine einengenden Bestimmungen beseitigt sind. (Gegen letzteren Punkt stimmen einzelne Delegierte). Im besondern soll allen Vereinen, die auf Grund des § 152 der Gewerbeordnung gebildet sind (Arbeitervereine, Gewerkschaften), sowie allen sonstigen zur Wahrung der Berufsinteressen gegründeten Vereinen gestattet werden, ihre Tätigkeit auf die allgemeine Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Gewerbes, namentlich auch durch Förderung der Gesetzgebung auszuüben, ohne dadurch den Bestimmungen der einzelstaatlichen Vereinsgesetze unterworfen zu sein. Auch den Frauen ist die Teilnahme und Mitwirkung an sozialpolitischen Vereinigungen und Versammlungen zu ermöglichen.

- III. Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine zur Sicherstellung ihrer Vermögensrechte ohne Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit.

Gegen die Gesamtschlusssatzung stimmten nur die zwei Delegierten des Verbandes der katholischen Arbeitervereine Nord- und Ostdeutschlands (Stg. Berlin) und der Delegierte des Deutschen Eisenbahnerverbandes und Arbeiter-Verbandes, **Peter Molz (Erlr.)**.

Der Gruß des Kaisers an die christlichen Arbeiter-Vertretungen in Frankfurt.

Auf das Begrüßungstelegramm ist folgende halbvolle Antwort eingelaufen: „Weiden, 28. Oktober. Ich spreche den zum ersten deutschen Arbeiterkongress dort versammelten Vertretern der deutschen Arbeiterschaft für den Gruß und die Versicherung unwandelbarer Treue und vaterländischer Gesinnung meinen herzlichsten Dank aus. Ich werde die Beratungen des Kongresses mit meinem Interesse begleiten und auch in Zukunft alle Anregungen und Maßnahmen, welche geeignet erscheinen, das Wir und Wirken der Arbeiter am Herzen liegende Wohl der deutschen Arbeiter zu fördern, gerne meinen Schutz und Beistand zu teil werden lassen. Wilhelm I. R.“

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Der Kaiser wird das Präsidium der Generalsynode am Freitag in Audienz empfangen. — Am Montag fuhr der Kaiser, Kronprinz, Prinz Joachim und Albrecht mittags um 1 Uhr mittels Sonderzuges nach dem Potsdamer Bahnhof in Berlin und von dort nach dem Anhalter Bahnhof, wo Prinz Albrecht seine Reise nach Ostpreußen über Genua antrat. Die Kaiserin und die Prinzessin hatten den Kaiser und die Prinzen bis zum Bahnhof Wilhelms begleitet. Um 1 Uhr reisten Prinz August Wilhelm und Prinz Oskar von Wilhelms nach Posen. Morgens um 10 Uhr hörte der Kaiser die Vorträge des Staatsministers **Müller** und des Chefs des Zivilkabinetts. — Wie in Runkelkreisen mitgeteilt wird, hat der Kaiser Prof. **Saueramp** beauftragt, eine überlebende große Bronze Statue **Friedrichs** in Ruppertsberg zu verfertigen, die vor dem kaiserlichen Jagdschlößchen in Riet aufgestellt werden soll.

Eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Papen soll in Wiesbaden stattfinden.

finden. Am 4. November werden dort eintreffen: Der Kaiser und die Kaiserin, ferner das Kaiserpaar, der Großherzog von Hessen, sowie voraussichtlich auch Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen.

Eine Erklärung des oberösterreichischen Alerus, welche auffordert, bei den bevorstehenden Wahlen nur zuverlässigen Zentrumsmännern die Stimme zu geben, wird in der „Schles. Volksztg.“ veröffentlicht mit den Unterschriften von 134 Pfarrern aus den Archipresbyteraten Rosenhain, Bohnau, Lublitz, Myslowitz, Bogersheim, Proskau, Tarnowitz und Zülz. Nur sechs Geistliche haben nach der „Schles. Volksztg.“ aus diesen 8 Archipresbyteraten nicht unterzeichnet. Gegenüber dem Orosolagat erklärt die „Schles. Volksztg.“, daß Dr. **Kardinal Ropp** weder an der Entfaltung noch am Inhalt dieser Erklärung in irgend einer Weise beteiligt gewesen sei.

Das Festen des Erzbischofs Dr. von Grabowski hat sich, wie verlautet, in letzter Zeit wieder verschlechtert. Die Beobachtung, daß die schwarz-weiß-rote deutsche Nationalflagge vielfach in unrichtiger Farbenfolge gebraucht wird, hat, wie die Berliner Korrespondenz mitteilt, zu dem Hinweis Veranlassung gegeben, daß nach den bevorstehenden Vorlesungen die schwarze Farbe der Flagge an der Spitze der Fahnenkette zu führen ist.

Zur Auserkennung des Prinzen Prospekt Arenberg in die Abteilung für Provinzialkrankheiten bei der Strafanstalt Moabit meldet die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Ueberführung geschah am 18. Okt. auf Befehl des Gerichts der 1. Garde-Division. Auf das Ersuchen dieses Gerichts hatte der Generalstabsarzt der Armee eine Kommission zur Erkennung eines Gutachten über den Gesundheitszustand des Gefangenen ernannt. Die Kommission erstellte eine längere Beobachtung in der Irrenanstalt für erforderlich und schlug die obenerwähnte Anstalt vor.

Der Reichstag für Arbeiterstatistik ist zum 10. November zu einer Sitzung im Statistischen Amt einberufen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser empfing Vormittag den Grafen **Tisza** und vertraute ihm mit der Kabinettsabteilung.

210 Kilometer Fahrge- schwindigkeit.

Bei der am 28. Oktober erfolgten Versuchsfahrt auf der Militärbahn Josen-Mariensfelde ist, wie schon gemeldet wurde, ein neuer Rekord aufgestellt worden: die Geschwindigkeit wurde von 201 auf 210 Kilometer in der Stunde erhöht. Der Berichtsfahrer des „Aut. Anz.“ gibt, nachdem er die Vorbereitungen zu der Fahrt geschildert, von den Versuchen folgendes Bild: Schon tritt das Glockensignal des Stationshüschens in Tätigkeit. Schnell noch einen Überblick, daß kein Vollführer auf der Strecke steht! Das Publikum zerstreut sich längs des Bahndammes in respektvoller Entfernung vom Geleise der Militärbahn. Viel elegantes Zivil, Amateur-Photographen, frische Mädchenbesucher, auch ein sich verjüngendes Liebespaar. Da die erste Technik: ein Ingenieur von Siemens und Halske, der zwei beliebige Kollegen, die von der Regierung zum Studium der Versuchsfahrten entsandt worden sind, Erläuterungen gibt. Allen halben Spannung, eine gewisse Neugierlichkeit in den Mienen! Die Bahnstrecke wird hochgehoben. In scharfen Galopp passiert noch vor Vorentscheid ein preußischer Gendarm. Dann das Hornsignal des Militärpostens.

Und nun beginnt die Erde zu erzittern. Ein Rauschen und Dröhnen, Flammen und Blitzen in der Ferne. Immer näher kommt der Donner. Hart, wie ein Stoßblei fankeln in den Drähten da droben. Sie weiten sich zu einer langen, unbarmherzigen Linie aus, die dem Auge wieht tut. Zwischen den Wiesen, dem Gebüsch hervor wächst ein rätselhaftes Ungeheuer. Als es Gestalt gewinnt, wird es zum Giganten. Der zwei Etagen hohe Turmwagen mit dem riesigen Greifarmen, den Stromfängern, wird sichtbar. Getrieben von der furchtbaren aller elementaren Gewalten, saust er heran. In seinem Innern Menschen; der eine schreit ein Wort: Papier zu schwenken. Aber ehe das Herz dem Beobachter nur dreimal schlug, ist die Erscheinung auch schon verschwunden. Eine Kiste — wird sie im Augenblick zum Zwerge. Sie schrumpft, sinkt in sich zusammen, wird immer kleiner. Nach Sekunden löst sie sich in winzige Punkte auf, die am Horizont, im flackernden Walde verschwinden. Eine Welle noch der nachhallende Donner in der Ferne. Als sich die Gestalt der Bahnstrecke einander zu nähern, sind sie bleich geworden.

Wieder verkehrte Leute der Diktator zwischen Mariensfelde und Josen. Immer war der Ausblick von Dablowitz aus gleich großartig, majestätisch. Einmal ein solches Schiff, das in schneller Fahrt, doch gelassen, auf dem Ocean seinen Weg dahingeliegt, dann wieder bei der höchst angewandten elektrischen Spannkraft der mit unvergleichlicher, übermächtiger Gewalt aus dem Dunkel hervorbrechende Bliz, dessen Spuren das Auge nicht folgen konnte. Als der Motor das letzte Mal bei Dablowitz vorbeifuhr, war der Rekord von 210 Kilometer in der Stunde erreicht worden. Der Wagen wurde abwechselnd von den Ingenieuren Dr. **Reichel** und **Erhardt** geführt. An der Fahrt nahmen die Herren **Kronh** und **Wilmers** von Siemens, die Geheimräte **Bohner**, **Zimmermann**, von **Borries** (Technische Hochschule) und **Regierungsbaumeister** **Demminghoff** teil. Die abermalige Erhöhung des Rekords von 200 auf 210 Kilometer wurde von den Fachleuten mit lebhafter Genugung begrüßt.

Provizielles.

Dortmund, 28. Okt. Der D-Zug **Verlin-Rhein**, der Abends gegen 7 Uhr von Hamm kommend in den hiesigen Bahnhof einlief, fuhr gestern infolge Versagens der Carpentierbremse in voller Fahrt durch die Station Dortmund. Die Reisenden des stark besetzten Zuges erlitten einige angestrebte Augenblicke. Man nahm an, daß der mit voller Geschwindigkeit dahinfahrende Zug im nächsten Moment auf einen in den Geleisen stehenden Zug stoßen und entgleisen werde, doch ging der Unfall noch gut ab. Das Publikum auf dem Bahnhof atmete erleichtert auf, als es hieß, der Zug ist zwar verunglückt und stark beschädigt, aber niemand von dem Zugspersonal und den Reisenden verletzt. Obwohl der Führer, als er das Verlangen der Bremse bemerkte, Gegenwärtig gab, fuhr der Zug doch durch die Station und passierte den verschlossenen Übergang an der Sebanstraße, fuhr dann in ein totes Geleise, alles mit sich fortziehend, in die Eisengießerei von **Ruppel**, **Ermer** u. Co. hinein. Am Refektorium fand die Maschine ein Hindernis, indem sie direkt gegen einen eingemauerten Kessel fuhr; diesen rückte sie samt dem Mauerwerk etwa 1 Meter rückwärts und blieb dann stehen. Auf dem Bahnhofs wurde sofort ein Hülfeszug zusammengestellt, so daß nach ein 1/2 Stunde Ausrückte die Reisenden ihre Fahrt fortsetzen konnten.

Merse, 25. Okt. Grobes und peinliches Aufsehen erregten hier zahlreiche anonyme Briefe, die Angehörigen der ersten Gesellschafts-Kreise zugehen, und worin Schmähungen größter Art enthalten sind. Erschwert wird die Ermittlung des Urhebers dadurch, daß die Briefe in lateinischen Druckbuchstaben geschrieben sind. Aus verschiedenen Anzeichen will man schließen, daß die Person des Briefschreibers zu den genannten Kreisen Zutritt haben muß. Die Staatsanwaltschaft hat die Sache bereits in Händen und ein gerichtliches Nachspiel scheint unvermeidlich.

Wesel, 26. Okt. Die Eheleute **Anton Reuss** und **Henriette** geb. **Sacken** feierten am Freitag das festliche Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar wurden aus nah und fern zahlreiche Glück- und Segenswünsche dargebracht und stünne Aufmerksamkeit erwiesen. Nach einem feierlichen Hochamt in der Pfarrkirche versammelten sich die hochw. Geistlichkeit der Gemeinde in der Wohnung des Jubelpaares, wo Herr **Pfarrer** **Wers** die von Sr. Majestät verliehene Jubiläumsmedaille überreichte. Der **Kirchenchor** sang das Lied „Gott sei mit uns“. Die Stadt durch eine Schenkung, der **Volksverein** für das kath. Deutschland durch ein herrliches Blumen-Arrangement, der **Schützenverein** durch ein prächtiges Geschenk, die **Nachbarschaft** durch Schmuck der Häuser u. über 100 telegraphische Glückwünsche waren eingegangen. Abends am allernächsten Jubelpaar, an dessen Ehrenfest so viele Freunde und Bekannte beglückwünschend Anteil nahmen, ein feierlicher Lebensabend beschließen sein!

Glöve, 27. Okt. Die mechanische Schuhfabrik von **Pannier** u. **Schmann** ist von einem Brandunglück betroffen worden. Es wird Tag und Nacht gearbeitet werden, um in einigen Tagen wieder in vollem Umfange fabricieren zu können. Die Betriebsabfertigung wird also nur unbedeutend sein.

Düsseldorf, 26. Okt. Auf die demnächstige Abweisung eines Oberlandesgerichtes Düsseldorf weist die Anordnung hin, wonach zum 1. April 1904 bei den Oberlandesgerichten in Köln und Hamm je ein Senat errichtet wird unter der Bezeichnung „Abteilung Düsseldorf“. Von diesen Senaten sollen von dem abgeordneten Zeitpunkt ab alle aus dem Düsseldorf-Bereich stammenden Sachen erledigt werden. Die „fliegenden Senate“ bleiben solange bestehen, bis das Oberlandesgericht in Düsseldorf eingerichtet ist.

Odenskirch, 25. Okt. Sowohl hier, als in **Reydt** fanden gestern Abend bringende Sitzungen der Stadtverordneten statt. Auf der Tagesordnung stand der einzige Punkt, ein Vergleichsvorschlag in dem Prozess, der zwischen den beiden Städten in der Straßenbahnangelegenheit schwebt. In beiden Kollegien wurde der Vergleichsvorschlag einstimmig angenommen.

Buxtehude, 27. Okt. Die Audienz der Brückenbaukommission der Gemeinderäte **Ruhrort** und **Gomburg** bei den beiden Ministern am vorigen Montag hatte das Ergebnis, daß jetzt alle Hindernisse beseitigt sind und mit dem Bau der **Reydtbrücke** voraussichtlich im nächsten Frühjahr begonnen werden kann. Die Art der Brückenbauvergebung — freihändig oder befristete Ausschreibung — ist den Gemeinderäten unbeschadet der Zahlung des Staatszuschusses freigestellt.

Bocholt, 28. Oktober. Mit einer zweifellos jugendkräftigen Novität wird der hiesige Gesellenverein uns in den nächsten Tagen erfreuen, nämlich mit der Aufführung eines fünfaktigen Trauerspiels von dem Dramatiker **Carot** in **Discentis** (Schweiz), betitelt: „**Feurige Köhlen**“. Es ist ein überaus edel gehaltenes Stück, das neben ersten, tief ergreifenden Szenen auch verschiedene hitlere Momente enthält; namentlich durch das Auftreten eines Schloßwächters, der immerfort mit seinen neunzehn Schlächten prahlt und ein großer Selbst im Keller ist, und durch das muntere Treiben und Singen von fünf afrikanischen Sklaventauben. Ein spanischer Graf im 16. Jahrhundert hat einen Sohn, der, von Haß entbrannt gegen seinen Adoptivvater, diesen vaterfeindlicher Weise von Sklavensägern fortzuführen läßt. Doch auch der Väterter gerät in jenen unglücklichen Zeiten in Sklaverei und wird von demselben Herrn aufgekauft, bei dem sein Bruder ein schwaches Bos gefunden hat. Dann sehen wir, wie dieser durch Verzeihen und Liebe „feurige Köhlen“ auf dessen Haupt sammelt und dadurch seinen harten Sinn bricht. Durch eine edle Tat des Adoptivvaters erhält dann beide die Freiheit und finden in der trauten Heimat den Vater wieder. Um diese kurz skizzierte Handlung gruppirt sich eine Menge schöner Ausrufe, welche die Spannung fortwährend steigern. Abends der Gesellenverein als Lohn für seine Bemühung, ein edel gehaltenes Theaterstück darzubieten, das für Jung und Alt in gleicher Weise interessant ist, reichen Erfolg ernten.

Eine Konferenz der Leiter und Lehrer der Gesellenvereine fand — wie letzten Sonntag der Herr Präses des hiesigen Vereins mitteilte — auf Anregung des hochw. Herrn Generalpräses **Schweiger** am 25. Okt. in Düsseldorf statt. Von Bocholt war Herr **Wipprath** Kaplan **Jäger** bei jener Zusammenkunft anwesend. Die Versammlung war stark besucht. Der Herr Generalpräses eröffnete die Versammlung und legte ihren Zweck dar: „Grundzüge und Normen bez. der Meisterprüfung zu beraten.“

Bocholt, 28. Oktober.

Neueste Meldungen.
Deutschland.
* **Schnellbahn Hamburg-Berlin.** Wie aus Hamburg gemeldet wird, sollen zwischen der preussischen Regierung und einem großen elektrischen Unternehmen Verhandlungen über eine direkte Schnellbahnverbindung Hamburg-Berlin eingeleitet sein.
* **Die geheimnisvollen Konferenzen**, von denen die Saaleztg. zu berichten wußte, entpuppen sich als Zusammenkünfte, die von der Zentralkasse zur Bekämpfung der Sozialdemokratie angeregt und veranstaltet worden sind. Irgend etwas herausgelommen ist bis hin den Verhandlungen bisher nicht.
* **Wiesbaden, 27. Okt.** Für die Nachwahl im 15. hiesigen Wahlkreis, der durch den Verzicht von **Göhre** erledigt ist, haben die Sozialdemokraten den Kandidaten **Sturcke** aus **Wiesbaden** aufgestellt.

Ausland.

Ungarn. Die „Times“ meldet aus Sofia: Es ist der Befehl zur vollständigen Demobilisierung der bulgarischen Reservisten ergangen.

Handels-Nachrichten.

Reich, 28. Okt. Am gestrigen Getreidemerkte blieben die Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert. Haßel und Ruchen unverändert.

Er betonte einleitend mit besonderer Schärfe, daß auf dem Gebiete der Fortbildung die Zukunft der Gesellenvereine und der Gesellen beruhe. Wollten die Gesellen die Meisterprüfung bestehen, so müßten sie eben ihr Wissen vervollständigen, auch diejenigen, die aus andern Gründen sich nicht als Handwerksmeister etablieren könnten, müßten die Meisterprüfung machen, um bessere Verwendung als Werkmeister und dergl. in größeren Betrieben zu erlangen. Man muß Rausen über die rege Straßenszene und den Wissensdurst in manchen Vereinen Rheinlands und Westfalens, von denen manche Berichte zeugten. — Der Vorsitzende erläuterte dann das Wort dem Lehrer des Kölner Vereins, Herrn **Hauptlehrer Schnorrenberg**, welcher in wohlwüthender Weise die Umrisse eines normalen Lehrplans zur Meisterprüfung darlegte. Es soll ein einheitlicher Lehrplan von einer neungliedrigen Kommission entworfen werden. Nach diesem Plan wird ab dann wahrhaftig auch hier in Bocholt der Unterricht erteilt werden. — Der zweite Redner, Herr **Lehrer** **Sehnitz** aus Bonn, führte aus, wie der Unterricht praktisch erteilt und wie Lust und Liebe zu demselben rege gehalten werden könne. Dann verbreitete er sich im einzelnen über die vorgelegenen Beiragsgegenstände. Er forderte, namentlich fürs Rechnen, verschiedene Stufen und ferner Zeugnisse seitens der Unterrichtsleitung und seitens der Fachabteilungen, wo solche bestehen, vor Ablegung der Meisterprüfung. Im Interesse der Einheitlichkeit des Unterrichts, sowie der Gesellen selbst ist die Herausgabe geeigneter Beiragsbücher von Vereinen wegen für ganz Deutschland beschloffen worden. Nach Erledigung weiterer geschäftlicher Angelegenheiten wurde diese interessante und ergebnisreiche Zusammenkunft geschlossen.

Ein Bocholter Stenograph, Herr **Schaffeld**, hat wie nachträglich bekannt wird, bei der jüngst in **Dortmund** abgehaltenen Herbst-Hauptversammlung des **Niederrheinischen Bezirks** **Coblenz** **berger Stenographen** beim Preiswettbewerb (Kl. 90 Silben) einen ersten Preis erhalten.

Aus der ewigen Stadt.

Der Papst ernannte den **Monsignore Franz Sagaro** zum Präbidenten der **Römischen Priesterakademie** an Stelle des **Staatssekretärs Merry** del **Val**. **Sagaro**, geboren in **Bonito** am 21. Dezember 1839, ist Titularbischof von **Trappopolis** seit dem 10. Juli 1885 und Erzbischof von **Amiba** seit dem 18. August 1894.

Aus Nah und Fern.

Berlin, 26. Oktober. Im Kultusministerium hat eine Konferenz von Vertretern der Universitätsverwaltungen der verschiedenen Bundesstaaten stattgefunden, in der es sich um das Promotionswesen der Universitäten gehandelt haben soll.

Hamburg, 26. Okt. Eine Probefahrt des auf der Werft von **Blöhm** und **Voß** erbauten großen Kreuzers **Friedrich Carl**, die um 7 1/2 Uhr Vormittags begann und um 3 1/2 Uhr nachmittags in **Wilhelmshafen** endete, verlief sehr zufriedenstellend. Während die Schiffsmaschinen verhältnismäßig 17 000 **Wardbrücke** leisten sollten, wurden 18 000 erreicht. Die Geschwindigkeit betrug 21 Knoten.

Osnaabrück, 25. Okt. Die **Teilschrecke** **Plesberg** — **Ade** der **Reinhold Plesberg** — **Rheine** wurde eröffnet. — Die Stadtverwaltung eröffnet **Obern** 1904 eine **Kochschule**, die als Sonder-Institut der oberen Mädchenklasse der **Volksschule** angegliedert wird.

München, 25. Okt. Im **katholischen Kasino** wurde gestern Nachmittag ein Verband der katholischen bürgerlichen Vereine **Bayerns** gegründet. **Bläser** traten gegen 70 Vereine mit 14 000 Mitgliedern bei. Der Verband hat seinen Sitz in **München**. Erster Vorsitzender ist der Reichstagsabgeordnete **Spitz**, zweiter **Abgeordneter** **Wahl**, Schriftführer **Christoph** **Siebert**.

Southampton, 27. Okt. Zwei **Deister** **rechter** wurden von der englischen Polizei unter dem Verdacht des **Mordes** und des **Raubes** verhaftet. Die Verbrechen sollen in den Vereinigten Staaten von **Nordamerika** ausgeführt worden sein. Die Verhaftung geschah auf ein Telegramm hin, das die amerikanische Polizei in **Wiltburg** der englischen in **Southampton** schickte. Die beiden Leute befanden sich auf Bord des Dampfers „**Philadelphia**“. Als sie durchsucht wurden, fand man bei ihnen 6000 **Mt.** in ihrem Besitz. Sie wurden zunächst nach **London** gebracht, wo sie in Gewahrsam gehalten werden, bis über die Auslieferung entschieden sein wird.

Neueste Meldungen.

Deutschland.

* **Schnellbahn Hamburg-Berlin.** Wie aus Hamburg gemeldet wird, sollen zwischen der preussischen Regierung und einem großen elektrischen Unternehmen Verhandlungen über eine direkte Schnellbahnverbindung Hamburg-Berlin eingeleitet sein.

* **Die geheimnisvollen Konferenzen**, von denen die Saaleztg. zu berichten wußte, entpuppen sich als Zusammenkünfte, die von der Zentralkasse zur Bekämpfung der Sozialdemokratie angeregt und veranstaltet worden sind. Irgend etwas herausgelommen ist bis hin den Verhandlungen bisher nicht.
* **Wiesbaden, 27. Okt.** Für die Nachwahl im 15. hiesigen Wahlkreis, der durch den Verzicht von **Göhre** erledigt ist, haben die Sozialdemokraten den Kandidaten **Sturcke** aus **Wiesbaden** aufgestellt.

Ausland.

Ungarn. Die „Times“ meldet aus Sofia: Es ist der Befehl zur vollständigen Demobilisierung der bulgarischen Reservisten ergangen.

Handels-Nachrichten.

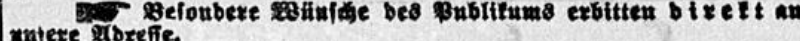
Reich, 28. Okt. Am gestrigen Getreidemerkte blieben die Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert. Haßel und Ruchen unverändert.

Dem lie
Be
zu sich in
Wir w
Andenken
Gestern
treuer Mitgl
B
im Alter von
Wir wer
Bocholt
Tra
Tra
in gr
Frau
Die Aufn
Amtsbezirk
1. für die
am D
Vormitt
2. für die
am D
mittags
Die Amts
Terminen die erf
Es wird h
Juni 1891 jeder
verpflichtet ist, d
die auf dem G
Gewerkschaft ang
deren Vertretern
gehörigen Person
Schuldenz
bei der nachfolgl
Personenlandschaft
zuweisen.
Habe,
Wes
Aktienkapit
An- u.
Aufbe
Vorschläge
Termin
Conto-Corr
kleiner
Frei
Belgi
Zirk
Feuer-
Die Sch
Mie
gem
Se
nach den neu



J. & A. Temming, Becholt.

Anfertigung nach Mass.



Emil Leithold, Metzgermeister,
Kurfürstenstrasse.

M. Mühlfelder,
Bocholt, Ostermarkt.

nichts mehr Freude und Berstreuung findend, flehen sie langsam dahin, wie das Blut nicht die nötige Stärkung und Belebung findet. Und doch ist beides gleich durch den Genuß eines Stahlbrunnens zu erreichen, dessen Wasser jezt zu Hause trinken kann. Der Lamsfelder Stahlbrunn, bekannt seit 1635, ist insofern seiner natürlichen narkalischen Mineralienmenge eines der wirksamsten Mittel gegen Bleichsucht. Versäitliche Autoritäten empfehlen an Grund langer Erfahrungen und glänzender Erfolge den Lamsfelder Brunn in allen Fällen von Blutarmut, Nervenchwäche, Frauenleiden, Magenbeschwerden. Von der Verwertung des Lamsfelder Stahlbrunnens ist Doyard III. c. Rh. und nähere Mitteilungen kostenlos erhältlich.

Kostgänger

Werkzeuge 2c.

In den nächsten Tagen bekom
einen Waggon

Fleisch
pr. Pfd. zu 60 Pfg. zu haben.

D. r. t., wo die Kontroll-Ver- sammlung statt- findet.	Datum und Stunde der Kontrollver- sammlung.	Gemeinden, aus denen die Mannschaften zu erscheinen haben.	Es haben zu erscheinen :
Boscholt, Wirtschaft Gebding.	2. 11. 03. 11 ⁰ U.	Stadt Boscholt.	Sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen- gattungen der Jahrgänge 1898—1898, einschl. der seitig Halb- oder Gan- zinvaliden anerkannten Mannschaften, sowie die der Zeit vom 1. April 6 30. September 1896 Ge- getretenen.
"	2. 11. 03. 2 ⁰ U.	"	Sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen- gattungen der Jahrgänge 1899—1903, der zur Di- position der Ersatzbehörden entlassen und der a- seitig Halb- oder Gan- zinvaliden anerkannten Mannschaften.
Enderwid, Wirtschaft Höener.	3. 11. 03. 5 ⁰ U.	Inholt u. Werth sowie die Gemeinden Enderwid und Herzobocholt.	
Boscholt, Wirtschaft Gebding.	3. 11. 03. 5 ⁰ U.	Ami Liedern, auschl. Enderwid und Herzobocholt.	
Dingden, Wirtschaft Sengsternmann.	4. 11. 03. 8 ²⁰ U.	Ami Dingden.	
Rhebe, Wirtschaft Sengsternmann.	4. 11. 03. 2 ²⁰ U.	Ami Rhebe.	Sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen- gattungen einschl. der a- Disposition der Ersatzbehörden entlassen und der a- seitig Halb- oder Gan- zinvaliden anerkannten Mannschaften, sowie die der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1896 Ge- getretenen.
Gros-Relen, Wirtschaft Schneiting.	5. 11. 03. 11 ⁰⁰ U.	Nemter Heiden und Relen.	
Vorken, Wirtschaft Orthaus	5. 11. 03. 2 ⁰⁰ U.	Stadt Vorken u. Nemter Warbeck u. Gemen.	
Raessfeld, Wirtschaft Tiegeler.	6. 11. 03. 11 ⁰⁰ U.	Ami Raessfeld.	
Ramsdorf, Wassermühle.	6. 11. 03. 4 ⁰ U.	Nemter Ramsdorf, Velen und Weesle	

U n m e r k u n g e n

1. Die zur Kontrollversammlung einberufenen Mannschaften des Verlaubtenlandes gehören für den ganzen Tag, zu welchem sie einberufen sind zum aktiven Heere und sind den Militärgeboten unterworfen.
2. Unentschuldigtes Fortbleiben, sowie Zufunkommen ohne unentschuldigtes bestraft. Als entschuldigend kann nur der gelten, welcher seine Abhaltung rechtzeitig durch die Orts- oder Polizeibehörde hat bescheinigen lassen. Das Erscheinen zu einer anderen Kontrollversammlung als der vorgeschriebenen ohne daß hierfür ein zwingender Grund vorliegt, ist strafbar. Gefühls- oder Verletzung von der Kontrollversammlung sind frühzeitig, spätestens 8 Tage vor der Kontrollversammlung der Kontrollstelle einzureichen. Befreiungen sind nur ganz ausnahmungsweise statt. Unbeantwortete Gesuche sind als nicht genehmigt anzusehen.
3. Mannschaften, welche mit Nachbilden bestraft sind, gehören zu denjenigen Jahrgängen, in die sie zurückversetzt sind.
4. Militärärgen, Führungszeugnisse und Kriegsverordnung sind mitzubringen.
5. Das Mitbringen von geistlichen Gesträfen, sowie auch der Klagen verboten. Zuwiderhandelnde und angetrunkene Mannschaften werden mit Arrest bestraft.

Königliches Bezirks-Kommando

die bittere Noth — so große Kinderzahl
 und nichts zum Kochen — so schwere
 Schuldenlast und nichts zum zahlen —
 gewiß Du würdest Mitleid haben und
 uns Hilfe senden. Schon so lange
 warten wir und jeder Tag bringt neue
 Sorgen, da man uns versagen hat.
 O, aus Liebe zum armen Kindlein Jesu,
 sende bald eine Gabe an das

Dr. Maria Theresia.
Jeden ersten Mittwoch im Monat
wird für alle Wohlthäter eine hl. Messe
gelesen und für alle regelmäßig bei-
tragenden und alle sammelnden noch
den ersten Freitag und zwar in jedem
Johannisheim.

geräte. Katalog gratis.
Geflügelpark i. Muerbach Pf.

zu haben das Pfund zu 60 Pfg.
Joh. Holtkamp.
Eintrachtstraße.

über Vermögens-, Familien- u. Bräutigam-Verhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft und diskret besorgt das Anstaltsbureau von H. Wolfstsch, Berlin 37, desgl. Einziehung von Formulare (Antrag 1884).

platz eine rote Granatbroche
mit Saphirfassung und Medaille
verloren

Neueste Sendungen

sind in preiswerten Sortimenten eingetroffen.

Damen-Paletots von 7—44 Mk.

Damen-Jackets von 3⁵⁰—20 Mk.

Damen-Kragen von 6—36 Mk.

Kinder-Jackets von 3—16 Mk.

Herren-Paletots von 6—38 Mk.

Herren-Anzüge von 6⁵⁰—42 Mk.

Loden-Joppen von 3⁵⁰—17 Mk.

Knaben-Paletots von 3—16 Mk.

Warenhaus A. WEYL.

Unterhaltungsspiele

In grosser Auswahl

empfehlen

für jung und alt

F. & A. Temming, Bocholt.

Winter-Loden,
Joppen
empfiehlt
JOH. B. FISSEK.

Reelle Heirat!

Fabrik-Inhaber, 25 J., kath., in einer rhein. Stadt, wünscht sich mit jung, hübscher, charaktervoller, kath. Dame aus guter Familie zu verheiraten.

Angebote unter Angabe der Vermögensverhältnisse und Beifügung der Photographie unter M. F. an die Exped. d. Bl.

Discretion auf Manneswort. Brief und Bild werden sofort zurückgesandt.

Erfahrener

Obermeister

der Baumwoll-Nelder- u. Schürzenstoff-Weber, mit guten Zeugnissen, sucht pr. Januar 1904 ev. früher Stellung in ähnlichen Betrieben.

Gef. Offerten u. P. S. zur Weiterbeförderung a. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Sohn achtbarer Eltern als

Uhrmacher- Lehrling

gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine hiesige Fabrik sucht einen tüchtigen

Reparatur- Schlosser

für mehrere Monate zur Ausb. N. N. Näheres in der Expedition d. Bl.

Für das Musterzimmer einer hiesigen grösseren Weberei wird schnellstens ein möglichst mit den vorerwähnten Verhältnissen vertrauter

junger Mann

gesucht.

Angebote mit Gehaltsanpr. befördert die Expedition d. Bl. unter A. Z.

Heinrich Mischell

Bocholt, Nordstrasse 6.

Neuheiten in anschliessenden Jackets

* mit und ohne Kragen * sind eingegangen. *

Shampooing-Bay-Rum

v. Bergmann & Co., Nabebeul-Dresden, bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauerwerden der Haare und befeuchtet alle Kopfsuppen. Pr. Fl. 1.25 u. 2.— Mk. bei

Peter Rolf.

Beamtenwohnungen

in der Nähe der Bahn gelegen, sind billig zu vermieten.

Näheres bei Jakob Meier, Osterstr. 8.

Für Weberolen!

H. VIETEN,

KREFELD.

Mech. Lohn-Winderel, -Spulerei, -Gasiererei (auch für Kreuzspulen). Zettellei und Bäumerei.

Vaseline-Gold-Cream-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin, v. Frick a. M., mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen u. Baden klein. Kinder. — Vorr. & Paket (8 Stück) 50 Pf. bei Apotheker F. Arens, W. Reygers.

Wegzugshalber ist eine

schöne Wohnung

von 4 Zimmern, Keller und Waschküche sofort zu vermieten. Auskunft Wittkestrasse Nr. 7.

Bocholter Stenographenverein „STOLZF-SCHREY“.

Der nächste Unterrichtskursus beginnt am Mittwoch, den 28. d. M., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal Restaurant Doeind. Kursusgebühr incl. Lehrmittel 6 Mk. Der Vorstand.

Für Allerseelen.

Empfehle zum Schmücken der Gräber:

Lebensbäumchen
in großer Auswahl,
Trauerrosen, Eien, Zimmergärtchen.

Kranze
in feinsten sowie einfacher Ausführung zu billigen Preisen.

Anton Remmen,
Gärtnerei, Nordwall.

Wir suchen für evtl. späteren Eintritt einen stadtfindigen gewandten

Milchverkäufer

in dauernde Stellung. Nur verheiratete Leute mit besseren Empfehlungen, die selbst ein Pferd stellen und eine Bar-Kaution hinterlegen können, wollen sich melden.

Molkerei Bocholt.

KAFFEE
zu En gros-Preisen an Private. 9 Pf. täglich frisch gerösteter Kaffee à 1/2 Pf. 85 Pf., 1.00 Pf., 1.20 Pf. — Qualität unerreicht — in Postbeutel (Sandbeutel) franco gegen Nachnahme. Jeder Sendung liegt Garantieschein bei.

Karl Andriessen, Münster. Fernsp. 600.

Prima Schweinefleisch,

nur dicke, schwere Ware, zu 70 Pf., Speck 65 Pf., empfiehlt

Heinrich Küming,
Gasthausstrasse 25.

Die Belebung die ich gegen Frau Kortenhorn ausgelegt habe, nehme ich hiemit als unwahr zurück. H. B., Dorfstrasse.

Nr. 29

Kongre

Das Re
über die R
Koalitionsfrei
und Versamml
Bestimmungen
sich nach der g
folgt: Für die
stimmten die 2
lischen Arbeit
(45 000 Mitgl
deutscher Eisen
Mitglieder).
die Förderung
Vereinsrechts.
sich die Vertret
der Abstimmu
Verbandes hat
stimmten gegen
tution, der für
einstimmig ang

Nach dem
10 m m i s s i o
198 Delegierte
Als Satz ist n
erschienen. In
des Freiherrn
die Sozialpoliti

Das erste
des deutsch-n
Schad. Gam
der Berufs
verhandelt
eines theoretisch
Frage, wie
theoretische An
ist die in die
recht. Die W
eines Reichsge
lassung, ihn p
lassen. Der
Gründung von
Nicht, sondern
auch in privater
für die Geb
mein Referat
und wenn die
dieser Versam
aus Gründen.
Der Referent be
des parlament
der Berufsvere
Sages: Jeder
Referent schließ
tonung: „Der

45)

„Ich glaub
in den Rehnst
Dies erblat
„Das ist a
fie, aber es
ruhige dich nu
„Fahren S
Frau Weis.

den nächsten
Schwierigkeit
doch wir uns
wöhnten und
sandten. End
Die Geburt de
aber auch der
meines Oheim
mit, die Farm
Frankfurt erwa
„San Fra
„Kommen Sie
„In diesem
die Fremde
mender Schis
er oft recht
gangenheit bet
bewegen war.
sanfte, hübsche,
Eigenschaften
strebte, sein
sicherlich von
So weit ich
hochgeschätzte
Wesig ihn für
einst hingeg
nicht trügliche
Klimas empf
Sämpfe, das